Tüpfelzellen erinnernde Zeichnung der Wände bemerkenswerth ist, Fig. V. 2. Uebrigens ist an den gestrichelten Gefässen die Zeichnung mannigfaltig wechselnd, wie Fig. V. 3. zeigt, wo an einem und demselben Gefässe, and zwar sehr nahe bei einander, sich zweierlei ganz verschiedene Figuren zeigen. Die Holzzellen sind theilweise figurirt; an wenigen Stellen treten die Punktirungen der Wände stärker hervor; solche sieht man bei Fig. V. 4. im Profil. Die ganze Holzschicht ist von sehr regelmässig verlaufenden Markstrahlen durchbrochen, Fig. V. 5, welche ziemlich breit sind; zwischen je 2 breiteren erkennt man bei aufmerksamer Betrachtung jedesmal mehrere weit feinere; diese umfassen die Holzabtheilungen, deren Gefässe durch grössere Punkte angedeutet sind. Auch auf dem Längsschnitt sind die Markstrahlen leicht zu entdecken; dagegen ist ihre Endigungsweise schwer auszumitteln. In einem Falle bemerkte ich auf dem Längsschnitte, wie sich der mehrstöckige Markstrahl an seinem Ende in einen Pinsel auflöste, aus einzelnen Zellenreihen bestehend, welche sich allmählig auf- oder abbogen und so endlich ziemlich unmerklich in die senkrecht laufenden Zellen ihrer Umgebung sich fortsetzten. — Die Rinde zeigt zunächst einen Bast, welcher sich deutlich als gesonderte Faserschicht trennen und abreissen lässt. Dieser Bast besteht aus langen, spitzen Zellen von glasheller Durchsichtigkeit und ohne Zeichnung auf den Wänden. Hierauf folgt nach aussen das Rindenmark, aus kleinen, leeren Parenchymzellen bestehend, welches eine nur sehr schwache Schicht bildet; in dieselbe setzen sich aus dem Holze her die Markstrahlen fort, welche anfangs noch sehr scharf von der Umgebung sich unterscheiden. Kleine Latexräume zeigen sich hier und da in dieser, besonders aber in der Bastschichte; sie liegen nahe bei einander und ziemlich in demselben Kreise, daher sie bei aller Kleinheit sich doch deutlich genug als dunklere, unterbrochene Streifen auszeichnen, Fig. V. 5. L. Auf dem Längsschnitt erscheinen sie als braune, kurze Striche von harzartigem Ansehn. (Wird fortgesetzt.)

Zur Beleuchtung einiger Angaben Brittinger's.

Als der Unterzeichnete *Ornithogalum chloranthum* von *nutans* unterschied, wollte Herr Apotheker Brittinger dieses schon lange beobachtet haben. Nachdem Hofrath Koch in der 2ten lat. Ausgabe seiner Synopsis vom Jahre 1844 ausser den vom Unterz. im blü-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05964-0733-6

henden Zustande aufgefundenen Unterschieden noch wichtigere am Fruchtknoten nachgewiesen hat, versucht es nun Obiger, deren Verschiedenheit anzustreiten, und stützt sich hiebei auf die geringen Abweichungen in den Koch'schen und Reichenbach'schen Diagnosen und seine eigenen an Hunderten (?) von Exemplaren gemachten Untersuchungen, zu Folge welcher am Fundorte nur eine Art, *O. nutans*, dem er das glockig offne Perigon absprechen will, vorkommen soll. Er lässt dabei das *O. chloranthum* auch in den Garten-Rabatten stehen, wo nur *O. nutans* wächst, und berichtigt in der langen Diatribe nur Koch darin, dass die Blätter des Perigon bei letzterem inwendig nicht weiss, sondern weiss mit grünlichem Schimmer sind.

Auch *Thesium tenuifolium* findet ungeachtet der wichtigen, in obiger Synopsis angegebenen Unterschiede keine Gnade und wird eine „schlanke, vielästige, fein langblättrige, im hohen Gras gewachsene" Form von *Th. alpinum* erklärt, die aber zufällig gewöhnlich im Sande wächst und nicht so schlank wird als *alpinum*.

Mit blossem Absprechen wird eine solche Autorität deren begründete Verschiedenheit nicht aufheben.

Dass es jedoch dem Verf. um Verdächtigung zu thun ist, beweist die Angabe, dass das Vorkommen von *Ornithogalum arcuatum* bei Steyr auf einem Irrthume beruhe, ohne dabei zu erwähnen, dass Unterz. diese Art in 2 Exemplaren auffand, als der grösste Theil dieses Obstgartens schon abgemäht war, wovon er eines Hofrath Koch sandte, das andere ausgegraben wurde. Unterz. konnte damals nicht wissen, dass dies die einzigen Exemplare waren (wenigstens fand man später keines mehr) und es frägt sich noch, wie kam dieses neuere kaukasische *O.* in jenen Obstgarten, welches Unterz. noch nirgends cultivirt fand, so wie die ebendort häufigen *O. sulfureum* und *chloranthum* sonst noch nirgends in Ober-Oesterreich gefunden wurden.

Salzburg den 6. November 1849.

Dr. Sauter.

Literatur.

Discours de réception de M. Grenier à l'Académie de Besançon. 76 pag. 8.

Gegenwärtige Broschüre ist ein Auszug aus dem Recueil de

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05964-0734-2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1849

Band/Volume: 32

Autor(en)/Author(s): Sauter Anton Eleutherus

Artikel/Article: Zur Beleuchtung einiger Angaben Brittinger's 728-729